

Montag den 26. April 1915.

Stießbaden, 26. April 1915.

Wie er heute an der Tagesordnung ist, erheben sich immer mehr Stimmen. So bringt die katholische „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ in ihrer Nummer vom 24. April eine Zuschrift aus dem Argonner Walde, worin gefordert wird, daß „alle diejenigen, die in wunderlicher und betrügerischer Weise die Notlage des Volkes ausnützen wollen“, an den Pranger und vor Gericht gestellt werden. Besonders wendet sich der Arbeiter gegen die Fabrikanten, die Schuld zu Liebesgaben zu werden in den Sackel bringen; darüber könne man im Felde ein trauriges Lied singen:

„Zu Hause geben unsere oft darbedenden Angehörigen ihr weniges Geld aus, in der Meinung, den im Felde Sterbenden etwas Gutes zu senden. Erhalten wir es, so entpuppt sich die Sache als unbrauchbarer Schund. So erging es mir vor kurzem mit sogenannten Ankerplättchen mit Wilschschreiben. Der Kaka war mehr unbrauchbarer Sand und die Wilschschreiben wie Wries. Welche Gefühle solcher Schwindel erweckt, brauche ich nicht näher zu beschreiben.“

Auch der linksliberale Abgeordnete Dr. Heinz Pott-
hoff befaßt sich in der Zeitschrift „Die Tat“ (Gené) mit dem
Problem des Kriegsvouders. Wir zitieren aus dem Artikel
diese Stelle:

„Zwei Millionen Bürger haben über das Gesch. hinaus freiwillig ihrem Vaterlande Leib und Leben angeboten — mehr können sie doch nicht bieten. Aber nicht zwei Fabrikanten haben der Staatsverwaltung angeboten, ihr den notwendigen Bedarf an Selbstkosten mit üblicher Verzinsung zu liefern. Nicht zwei Landwirte oder Händler haben sich ernstlich gegen die allgemeine Vertheuerung der Lebensmittel gestemmt, die dem Reich die Kriegskosten unnötig erhöht und dem Volk das Durchhalten unnötig erschwert. Dieselben Leute, die freudig in den Kugelhagel rücken (o nein, freudig tun sie das nicht, sondern wenn geht, überlassen sie das anderen und machen lieber daheim Geschäfte, Red. d. W.), versuchen rasch noch vorher einen übertrieben hohen Gewinn auf Kosten der Gesundheit oder der Mitbürger einzustreichen. Ohne Ausnahme finden auf allen Gebieten Preissteigerungen statt, auch wo von einer Erhöhung der Herstellungskosten gar keine Rede ist. Jeder nimmt, was er kriegen kann. Der Preiswucher ist zur allgemeinen Verkehrshölle geworden. Und was das schlimmste ist, er wird fast überall als Sitte anerkannt. Während alle andere Moral härter geworden, ist die Geschäftsmoral im Kriege laxer als sonst.“

Unter diesen Umständen kann man das Lob, das die Raumannsche „Hilfe“ (S. 258) den deutschen Arbeitern zollt, nur mit geteilten Gefühlen genießen. Die „Hilfe“ schreibt:

„Während es unter den englischen Arbeitern trotz des Krieges fortgesetzt gärt und ramori, hat die deutsche Arbeiterwelt seit Kriegsausbruch ein nicht genug anzuerkennendes Beispiel vaterländischen Gemeinfinns gegeben.“

Das ist richtig. Nicht zum wenigsten tragen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften dazu bei, weil sie der Arbeiterschaft das Durchhalten um jeden Preis predigen. Aber angeht es der von Dr. Rothhoff festgestellten Tatsache, daß der Preiswucher zur „allgemeinen Verkehrsitt“ geworden ist, sind die Arbeiter mit ihrem vaterländischen Gemeinfinn die Geschädigten, denn sie müssen in der Hauptache die Kosten dieses Preiswuchers tragen.

Der Bundesrat hat, einem Wunsche des Reichstages Nachkommend, eine wesentliche Erweiterung der Kriegs- und Wochenhilfe beschlossen. Die Frage der Bedürftigkeit der Wöchnerinnen soll künftig in der Weise geregelt werden, daß ein bisheriges Einkommen der Familie unter 2500 Mark zur Inanspruchnahme der Kriegs- und Wochenhilfe berechtigt. Damit erhalten also auch solche Hilfsbedürftige die Unterstützung, die außerhalb der Krankenversicherung geblieben sind. Ein strenges Festhalten an dieser Einkommensgrenze soll jedoch vermieden, vielmehr die wirtschaftliche Lage der Wöchnerin in Betracht gezogen werden. Die Hilfe soll auch dann gewährt werden, wenn das Gesamteinkommen der Wöchnerin höchstens 1500 Mark und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mark beträgt. Rütter von unehelichen Kindern erhalten die Unterstützung, wenn der im Felde stehende Vater die Unterhaltspflicht anerkennt. Von einer Prüfung der Vaterschaft glaubte man nicht absehen zu dürfen, doch soll auch in diesen Fällen jede Härte vermieden werden.

Wie mitgeteilt wird, kann den laut gewordenen Klagen über mangelnde oder unerschwinglich teure Futtermittel am'eist abgeholfen werden, wenn von den Viehhaltern der richtige Weg eingeschlagen wird. Es hat seinen Zweck, die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe in Berlin um Lieferung zu bestimmen, da diese nur an Kommunalverbände und an die vom Reichsfiskus bestimmten Stellen liefern darf. Die Viehhalter sollten sich daher direct an ihre Kommunalverbände wenden und dafür sorgen, daß diese den für ihr ganzes Gebiet erforderlichen Bedarf von der Bezugsvereinigung anfordern. Meleassefutter kann in großen Mengen sofort geliefert werden. Der von der Regierung dafür festgesetzte Preis ist nur etwa halb so hoch, wie der Preis der Auslandsware. Auch unbergällter Zuder ist reichlich vorhanden. Die Verteilung von nichtzuckerhaltigen Futtermitteln wird in größtem Umfange beschleunigt werden.

Das neuerdings verbreitete Gerücht, daß Anordnungen zu einer beschleunigten Verminderung der Rindviehbestände getroffen worden seien, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Die Höchstpreise. Die Herr Landrat Kommerherr von Seimburg, so nimmt jetzt auch Herr Polizeipräsident von Schönd Veranlassung, besonders auf den § 6 Ziffer 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreisgesetzes vom 17. Dezember 1914 hinzuweisen, wonach nicht nur der, welcher die festgesetzten Höchstpreise überkreuzt, sondern auch der bestraft wird, der einen anderen zum Abschluss eines Vertrags

auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet. Die Uebereinstimmung zwischen Verkäufer und Käufer über einen die Höchstpreise übersteigenden Kaufpreis schließt also die Strafbarkeit für einen oder den anderen Theil keinesfalls aus.

Der Waldbrand am Schläferskopf. Der Brand im Stadtwald, Distrikt „Blaßeborn“, unterhalb des Schläferskopfes, ist, wie jetzt als festgestellt angesehen werden kann, auf das Auswerfen von Funken durch eine Lokomotive zurückzuführen. Der Brand vernichtete etwa 3½ Morgen Fichten- und Buchenbestand, und zwar etwa 2½ Ruten 11- bis 15jähriger Fichten und etwa 120 Ruten 25jähriger Buchen. Den Schaden, der nicht klein ist, wird der Eisenbahnfiskus zu tragen haben.

Vermisst wird seit dem 12. April ein 11jähriges Mädchen, das in der Anstalt Scheuern bei Nassau untergebracht war und sich von dort entfernt hat. Des Kindes ist ziemlich groß, blond, trug schwarzargestreifte Mäntelchen, gelbes, grünes Wallbatsittkleid, helle Schürze, Knopfstiefel, schwarze Strümpfe. Es spricht wenig, nicht zusammenhängend, ist sehr pflegebedürftig. Zweckdienliche Nachrichten erbeten an die Anstalt Scheuern bei Nassau oder an die Eltern A. Röber Wiesbaden, Hofstraße 25. Für die Wiederauffindung sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

Das Ansiedlungswesen im Oberrheinischen Kreis.

Die vom Kreise zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte zur Verfügung gestellten Geldmittel in Höhe von 500 000 Mark sind vollständig aufgebraucht. Viele Bewerber haben mangelnde zur Verfügung stehender Mittel nicht berücksichtigt werden können. Nachdem jedoch die Landesversicherungsanstalt zu Kassel die Vergabe weiterer Darlehen in Aussicht gestellt hat, beabsichtigt der Kreis in der Förderung des Kleinwohnungsbaus durch Ausleihung von erbfähigen Hypotheken auf neu zu errichtende Wohnhäuser fortzufahren, und zwar unter Vorsehung der bisherigen Grundstücke. Die seit 1904 bestehende Einrichtung hat sich gut bewährt; Verluste sind dem Kreise noch nicht entstanden. Der Kreis ist beteiligt beim Oberrieler Bau- und Sparverein mit 18 Geschäftsanteilen, bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft zu Bad Homburg b. d. S. mit 23 und bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Cronberg - Schönberg mit 2 Geschäftsanteilen (je a 200 Mark).

Auch die allgemeine Ansiedlung hat im Kreise während des letzten Geschäftsjahres weitere Fortschritte gemacht. Zu Ansiedlungsarbeiten wurden insgesamt 30 Hektar 87 Ar zum Preise von 2 103 815 Mark verkauft. Hiervon wurden bebaut 16 Hektar 87 Ar. Der Gesamtgrundstücksumsatz belief sich auf 187,79 Hektar im Werte von 6 465 291 Mark. Die stärkste Bautätigkeit wies Fischbach mit 6 Hektar 27 Ar auf, dann folgen Homburg mit 2 Hektar 17 Ar, Cronberg mit 2 Hektar 52 Ar und Oberstedten mit 1 Hektar 32 Ar. Die übrigen Gemeinden bebauten weniger als 1 Hektar Bodenfläche. Völlig ruhte 1914 die Bebauung in Altenhain, Dornholzhausen, Eschleben, Glashütten, Oberhöchstadt, Ruppertsheide, Sönnberg und Seilberg.

Piebrich, 25. April. (Selbstmord.) Samstag morgen gegen 8 Uhr erhängte sich der Schreiner Kunz, z. Zt. beim Militär (Erlaß-Reservist), in seiner elterlichen Wohnung. Ursache unbekannt. — (Die Protokollen-Ausgabe) findet am 26. April in der städtischen Turnhalle, für die Waldstraße aus dem dortigen Polizeibureau in der Zeit von 8½—12½ Uhr und von 2¼—6 Uhr statt. — (Die nächste Stadtkonferenz) ist Dienstag den 27. April, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Staatsberatung.

Nambach, 26. April. (Versammlungsbericht.) Unser Herr Bürgermeister scheint sorgfältig über das Wohl seiner Gemeinde zu wachen. Weitern sollte hier eine Versammlung stattfinden, in der Arbeitersekretär Müller, der als Stadtverordneter in der Fürsorgekommission in Wiesbaden tätig ist, einen Vortrag über die Kriegsfürsorge halten wollte. Zu dieser Versammlung waren insbesondere die Kriegsfrauen eingeladen. Wahrscheinlich war unser Bürgermeister davon überzeugt, daß bei uns soviel für die Kriegsfürsorge getan wird, und es unnötig ist, darüber Vorträge zu halten. Jedenfalls fand auf Veranlassung des Bürgermeisters die Versammlung nicht statt. Der Krieg zeitigt wunderbare Blüten.

Beschlagnahme der Schweinebestände im Landkreis Hanau.

Um dem Buder im Schweinehandel zu begegnen, soll nun im Landkreis Hanau ersichtlich mit der Beschlagnahme der Schweinebestände begonnen werden. In einer amtlichen Bekanntmachung teilt Landrat Freiherr Laur den Kreisbewohnern folgendes mit:

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom 29. März d. J. beichlagnahme ich hiermit alle im Landkreise Sarau gehaltenen halbreisen Schweine (Lebendgewicht von 120 bis 200 Pfund), soweit es nicht Zuchtbeere oder Zuchtsauen sind oder mir nicht nachgewiesen wird, daß die Schweine noch neben den sonst zurückbleibenden Tieren ohne Zugabe von Kartoffeln aus Abfällen — für die menschliche Ernährung ungeeignete Stoffe, worunter auch Rogermilch, Käse- oder Wolkereirückstände zu rechnen sind, — gefüttert werden. Von der Beichlagnahme sind ausgeschlossen diejenigen Schweine, die von Gemeindeverwaltungen zur Herstellung von Dauerware angekauft oder auf Grund besonderer Rästungsverträge mit Militärbehörden oder noch allgemeiner Anordnung der zuständigen militärischen Kommandostellen zur ausschließlichen Fleischversorgung von Heer und Marine bestimmt sind.

Die beschlagnahmten Schweine werden alsbald im Auftrage der Königl. Staatsregierung für die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Französische Straße 53, durch Vertrauensleute aufgerufen werden. Die Preise betragen frei Verladeaktion:

Wohnort von	Wär in 100 Rhmb. Brennvermögen	Tagen für die Berechnung von Brennverm. für 1000	als beim freimülligen Brennverm. mit
120—130 Rhb.	60 Wrt.	51 Wrt.	9 Wrt.
131—140 "	62 "	52 "	10 "
141—150 "	64 "	53 "	11 "
151—160 "	66 "	55 "	11 "
161—170 "	67 "	57 "	10 "
171—180 "	68 "	59 "	9 "
181—190 "	68 "	62 "	6 "
191—200 "	68 "	65 "	3 "

Sodern nicht vorgezogen wird, die Schweine freihändig zu den vorstehenden Preisen an die Vertrauensleute zu verkaufen, werde ich das Enteignungsverfahren auf Grund des Beschlusses des Bundesrats vom 25. Januar d. J. unmittelbar zur Durchführung bringen. In diesem Falle werden dann die niedrigeren Enteignungs- (Uebnahme-) Preise gezahlt werden.

Als Vertrauensleute (Einkäufer) sind für den Landkreis
Sagan bestellt worden: 1. Herr Philipp Eisele Häu-
ser VI, Händler in Hochstadt, 2. Herr Philipp Ruhn I,
Händler in Lilienstein.

Von den Herren Bürgermeistern erwarte ich, daß sie auf die Schweinebesitzer zur freiwilligen Abgabe ihrer Schweine einwirken und die Vertrauensleute erforderlichenfalls unterstützen, damit die Durchführung des Verkaufs in kürzester Frist erreicht wird.

Fechenheim, 25. April. (Arbeitsmangel in den Farbwerken.) Nach einem vorübergehenden geschäftlichen Aufschwung in den Farbwerken von Cassella & Co., der in letzter Zeit in die Ercheinung trat, ist jetzt wieder ein Rückschlag eingetreten, der in einer Einschränkung der Produktion zum Ausdruck kommt. Die unverheirateten Arbeiter werden angewiesen, in dem der Firma gehörigen Vergewerk bei Kahl zu arbeiten, oder, wenn sie sich hierzu nicht entschließen können, ihre Entlassung zu nehmen. Die Arbeit in dem genannten Betrieb wird geringer bezahlt, daher ist die Abneigung der Arbeiter gegen die Beschäftigung dortselbst begrifflich. Auch verheirateten Arbeitern wird nahe gelegt, sich beurlauben zu lassen, bis eine wieder normale Produktion die Einstellung weiterer Arbeitskräfte notwendig macht. In vielen Fällen kommt eine solche Beurlaubung auf unbestimmte Zeit einer Entlassung gleich. Diese Annahme ist gerechtfertigt durch die Tatsache, daß Arbeiter, die sich durch irgend einen Umstand mißliebig gemacht hatten, nicht wieder eingestellt wurden, nachdem sie beurlaubt waren. Bei den lebhaften Geschäftszusammenhängen, die die Farbwerke in Frankreich, England, Rußland und Japan unterhielt, ist zu befürchten, daß sich nach dem Kriege wenig erfreuliche Aussichten für die Arbeiter eröffnen.

Fechenheim, 25. April. (Was soll das werden?) So muß man fragen, angesichts der ständigen Preiserhöhung für Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel für den Arbeitshaushalt. An unserem Orte sind besonders die Metzger ihren Kollegen in der Stadt mit ihren Preisen über. Die Preiserhöhung beträgt oft 5 bis 10 Prozent, was hier für Wurst und Schweinefleisch mehr bezahlt wird, wie in Frankfurt. Während die geringste Wurstsorte in Frankfurt bis vor wenigen Tagen des Pfund noch 1 Mark kostete, wurden hier 1.05 M. verlangt und seit gestern gar 1.10 Mark. Bei der Knappheit des gelieferten Brotes entsteht für viele Familien die Gefahr einer Unterernährung und damit eines Niederganges der Volksgesundheit. Es mag Arbeiter geben, die dank ihrer Beschäftigung für Lebensbedarf unter der Teuerung noch nicht so sehr leiden. Aber dies ist nur der kleinere Teil der Konsumenten, der größere leidet jetzt schon erheblich. Baldige Abhilfe tut dringend not.

Sagan, 26. April. (Zur Kartoffelverforgung.) Der Magistrat beabsichtigt im Interesse einer geregelten Kartoffelversorgung der Bürgerchaft umgebend festzustellen, wieviel Kartoffeln nöthigenfalls für die Zeit bis Ende August noch beschafft werden müssen. Er fordert deshalb die Haushaltungsvorstände auf, sich vom 28. April bis 1. Mai im hiesigen Rathaus, Zimmer 1, einzufinden und die für den einzelnen Haushalt noch fehlende Kartoffelmenge anzugeben. Nur wenn aus sämtlichen Haushaltungen, die ihren Bedarf bis Ende August noch nicht gedeckt haben, in der obigen Zeit genaue Angaben gemacht werden, kann für eine Beschaffung der nöthigen Mengen Gewähr geleistet werden. Für Haushaltungsvorstände mit einem Einkommen von 3000 Mark und mehr soll der Einkaufspreis der Stadt berechnet, dagegen für solche mit einem geringeren Einkommen der Rentner zu 5 Mark verkauft werden. — (H a n d e l s k a m m e r.) Bezüglich der Erleichterung von Reis, Bruchreis und Reispeisemehl ist bekanntlich der Rentaleinfuhr-Gesellschaft m. b. S. das Recht an Erwerbung aus den festgesetzten Höchstpreisen eingeräumt worden. Die Handelskammer richtet deshalb an die beteiligten Firmen des Handelskammerbezirks die Aufforderung, sich wegen Brauches der erforderlichen Anmeldeformulare unverzüglich an sie zu wenden. Zur Aufklärung wollen wir noch mittheilen, daß Konsumvereine und Kolonialwarenändler nicht unter diese Bestimmungen fallen. — (Wegen Zahresabschlusses) bleibt die Areal- und Fortifikation von Mittwoch den 29. bis Freitag den 30. April für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Donau, 20. April. Die Abonnenten der „Arbeiter Jugend“ treffen sich Dienstagabend 8 Uhr im Hotel zur „Stich Frankfurt“ zum Spielabend. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Hüdingen, 20. April. (Aus dem Gemeindecatal.) Der neue Haushaltsplan für das Jahr 1915/16 schließt in Einnahmen und Ausgabe mit 49 568 Mark gegen 34 720 Mark im Vorjahre ab. Von den Einnahmen sind folgende Posten hervorzuheben: Abg. Solzsmiete 834 Mark, Ackerpacht 650 Mark, Biefenpacht 7000 Mark und Grotznutzung 150 Mark, Holzverkäufe 3600 Mark, Holz- und Leisatzell 10 Mark, Reiben- und Oelverkauf 400 Mark, Laub-, Kies-, Grasetzettel und Standael der 170 Mark, für Jagdpacht, Fischereipacht, Fischzucht und Entschädigungsgelder 1503.08 Mark an Entgelt für Schweine und Gänse, wie für Gemeindefische 1346 Mark. 110 Mark sind eingestellt für Wohn-, Wagnis- und Vermögensgebühren. Als Einnahme von der Volksschule sind 5000 Mark eingestellt gegen 2985.90 Mark im Vorjahre. Als unvorhergesehener Schulzuschuß der Stadt Senau sind 2505 Mark eingestellt, im Vorjahre waren es 150 Mark. Die Hundesteuer soll 300 Mark und die Ruffbarkeitssteuer 10 Mark erbringen. Von den Realsteuern (200 Prozent) sollen erbringen die Grundsteuer 2780.80 Mark, die Gebäudesteuer 3641 Mark, die Gewerbesteuer 782 Mark und die Betriebssteuer 150 Mark. An Gemeindefiscen sollen 8013.80 Mark eingebracht. Im Titel XII. durchlaufende Posten, sind 1063.47 Mark eingestellt. Die außerordentlichen Einnahmen schlie-

hen mit 8945 Mark ab, davon sollen eingehen für den Verkauf von Fleischwaren 3000 Mark, vom Staat für Kriegswohlfahrtspflege 3000 Mark und für außerordentliche Ausgaben im Gemeindefonds 2945 Mark. Die Ausgaben für den Grundbesitz betragen 2815,85 Mark. Für Schuldenzinsen sind auszubringen 4411,20 Mark, für Anteil an Jagd- und Fischereipacht sind dem Fürsten von Jülich zu zahlen 423,37 Mark. Der Titel „Anstalten und Einrichtungen“ schließt in Ausgabe mit 1625 Mark ab, die allgemeine Verwaltung mit 4300 Mark, das Gehalt des Bürgermeisters beträgt 1800 Mark, Schreibhülfe 120 Mark, das des Gemeindevorstehers 550 Mark, des Gemeindevorstehers 600 Mark und des Gemeindevorstehers 640 Mark. Der Nachschußer bezieht 780 Mark. Für Armenpflege und Wohltätigkeit sind 1025 Mark eingestellt, dem Pfarrer sind zum Gehalt 138 Mark zu zahlen, außerdem zur Erhaltung der Pfarrei 100 Mark, für Glockenläuten 120 Mark. Die Schule erfordert eine Ausgabe von rund 15 000 Mark gegen 13 514,18 Mark im Vorjahre. Die Kreis- und Bezirkssteuern betragen 2600 Mark. In den außerordentlichen Ausgaben sind 6000 Mark für Kriegswohlfahrtspflege und 5264 Mark für andere Bedürfnisse vorgesehen. Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde beträgt 1510 Personen, die Feldmark unserer Gemeinde umfaßt 457 Hektar Land und 77 Hektar Wald.

Wittichen, 26. April. (Bürgermeisterwahl) findet am Mittwoch den 28. April in unserer Ortschaft für den verstorbenen Bürgermeister Giesel statt, der vor zwei Jahren erst neu gewählt wurde. Die Wahl ist für die Gemeindevorstellung auf 4 Uhr festgesetzt.

Bad Orb, 26. April. (Aus der Stadtkonferenz.) Die Stadtkonferenz hat sich in ihrer letzten Sitzung mit dem diesjährigen Etat. Der vom Magistrat vorgelegte Entwurf balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 267 270 Mark. Die Konferenz genehmigte den Etat unter der Voraussetzung, daß der Jahresabschluß der Bad Orber Gesellschaft der Stadt den Betrag von 8000 Mark bringen würde. Die Steuerförmigkeit bleiben auf derselben Höhe wie früher. Zu den überaus schwierigen Wohnungsverhältnissen in unserer Stadt, die bereits des öfteren in der „Volksstimme“, wie auch im letzten Bericht der Gewerbeinspektion kritisch unter die Lupe genommen wurden, äußerte sich Stadtkonferenzmitglied Dr. Erwin, daß die 3000 Mark für Grundbesitz im Etat unter allen Umständen stehen bleiben müßten, damit endlich die Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Bevölkerung eine Besserung erfahren. Bürgermeister Dr. Dahmann stimmte dem zu und betonte, daß die Stadtverwaltung zurzeit überhaupt keine wichtigeren Aufgaben beschaffen könne, als die Besserung der Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Einwohner. Zur Errichtung einer städtischen Volkshochschule wurden 150 Mark bewilligt; der katholische Jugendverein erhält für seine Bibliothek einen jährlichen Zuschuß von 20 Mark. Ferner soll die Volkshochschule des Volksbildungsvereins von der Stadt käuflich erworben werden. 100 Mark erhält der Turnverein für die Aufnahme des Theaters Jella während mehrerer Wintermonate. Nach dem System der Stadt Duisburg soll auch die Schulgahrpflege für die Schulkinder eingeführt werden. Auf städtische Kosten sollen Kinder unentgeltlich Eltern völlig kostenfrei Behandlung erhalten, während für andere Kinder ein sehr mäßiger Beitrag zu den Kosten der Stadt zu leisten ist. Die Stadt trägt ihrerseits die Gesamtkosten als Pauschalsumme für die Behandlung sämtlicher Kinder. Die Beteiligung der Kinder an dieser Schulgahrpflege soll eine freiwillige sein.

Obernursel, 25. April. (Steuerbefreiung.) Die Stadtkonferenz hat bewilligt allen Kriegsteilnehmern mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark völligen Erlaß auf die Staats- und Gemeindesteuern. Es kommen rund 500 Personen in Frage. Die Beamten, deren Gehälter fortgezahlt werden, erhalten keinen Steuernachlaß.

Marburg, 25. April. (Die Hundesteuer.) Dadurch, daß der Magistrat unserer Stadt die Hundesteuer auf 36 Mark erhöhen will, sind unsere Hundebesitzer ganz aus dem Häuschen geraten. Einzelne sind über diese Steuererhöhung ganz aufgebracht und drohen Marburg zu verlassen. Das ist natürlich übertrieben. Denn wo diese Herrschaften auch hinkommen, Hundesteuer muß überall bezahlt werden.

Breitenbach, 25. April. (Brand.) Durch den Funkenauswurf einer Lokomotive wurde ein mit Flachs beladener Güterwagen, der nach Hersfeld verschickt werden sollte, in Brand gesteckt. Der Wagen brannte vollständig aus.

Alsfeld, 25. April. (Erstickt.) In Burgholz benützte ein Landwirt zur Ofenheizung Sägespäne. Der dadurch entwickelte starke Rauch drang in den Viehstall und erstickte drei wertvolle Rinder.

Aus Frankfurt a. M.

Widerum erhöhte Fleisch- und Wurstpreise.

Die Preissteigerungen auf dem Viehmarkt haben die Fleisch- und Wurstpreise derart erhöht, daß die Detailverkaufspreise abwärts zu gehen. Um aber zu beweisen, daß auch die Fleisch- und Wurstpreise nicht sinken, haben die Metzger, die besten Fleischsorten, wie Rinder, Kalbfleisch, Schmalz, Schweinefleisch, die vornehmlich von den reichen Leuten gegessen werden, keine Preissteigerung erfahren. Dagegen sind alle anderen Fleischsorten durchschnittlich wieder um 5 bis 20 Pfennig pro Pfund gesunken; ebenso die Wurstwaren. So soll Ochsenfleisch jetzt 1,10 Mark (bisher 1,05) kosten, Vorzugsschmalz 1,20 Mark (1,10), Rinderfleisch 95 Pf. (90), Vorzugsschmalz 1,05 Mark (95 Pf.), Kalbfleisch mit Beilage wird um 10 Pf. teurer und kostet jetzt 1,10 Mark. Hammelfleisch, das seit dem 1. April auf 1,05 Mark stand, wird zu 1,10 Mark verkauft. Schweinefleisch mit Beilage kostet nunmehr 1,10 Mark (90 Pf.), ohne Beilage 1,50 Mark (1,35). Schweinebraten ohne Knochen kostet 10 Pf. mehr, und zwar 1,75 Mark. Roteletts und Solterfleisch sind um 20 Pf. auf 1,80 Mark gestiegen. Schmalz und Rinderfleisch sind 15 Pf. gestiegen. Rinderfleisch 10 Pf., ferner ohne Knochen ebenfalls 10 Pf. teurer geworden; sie kosten jetzt 1,85, 1,70 resp. 1,90 Mark. Neu aufgeführt erscheint gekochter Schinken im Auschnitt, für den 3,20 Mark gezahlt werden muß. Vorratfleisch und geräucherter Speck sind um je 10 Pf. erhöht und kosten 1,70 Mark. Schmalz (roh und ausgelassen) gleichfalls um 10 Pf., das nunmehr 1,50 Mark im Preis steht. Alle besseren Wurstsorten sind um 20 bis 30 Pfennig im Preise erhöht worden. Für breite Leber- und Mutturwurst werden 1,40 Mark verlangt; die geringste Sorte der letzteren soll 1,20 Mark (früher 80 bis 90 Pf.), Wurstfett 1,20 Mark (1 Mark) kosten.

Das sind Preise, die es dem gewöhnlichen Mann einfach unmöglich machen, noch Fleisch und Wurst in größeren Portionen zu essen. Und da auch alle anderen Lebensmittel gewaltig im Preise gestiegen, Erbsen, Bohnen und Nudeln fast kaum noch zu haben sind, so wird das Durchhalten für den kleinen Mann immer schwieriger.

Zum Frauenmord

wird uns polizeimäßig geschrieben: Durch Plakatausstellen der A. Pl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden vom 20. April ist bereits mitgeteilt worden, daß die in Hirschheim gefandene Frauenleiche die heimliche Prostituierte Katharina (Käthchen) Oberst, geboren am 24. Juni 1891 zu Nürnberg, gewesen ist. Es muß stark damit gerechnet werden, daß die Oberst, welche hier der Gewerbebezugung

nachging und nach den polizeilichen Erhebungen das Stadtgebiet nicht freiwillig verlassen haben dürfte, hier in Frankfurt a. M. ermordet eventuell zu Transportzwecken erschossen und als Leiche in den Rhein geworfen worden ist. Die Oberst wurde von den Zeugen zum letztenmal am 18. Dezember 1914 hier gesehen. Am Morgen des 19. Dezember 1914 verhandelte der Hirschheimer Handelmann, vermutlich Rädchenhändler Siemens Koch, geboren am 9. August 1888 in Hirschheim, mit ihr im Zigarrenladen Rannengießerstraße 7, in welchem sie vorübergehend als Verkäuferin fungierte. Koch, welcher inzwischen in einer anderen Sache in Haft genommen worden ist, bestritt auf alle Weise, die Oberst zu kennen. In dem Laden Rannengießerstraße 7 ist von der Oberst nichts gesehen worden. Koch hat mehrere gleichwertige Zigarrenläden hier eingerichtet, u. a. auch einen solchen im Hause Danauer Landstraße 88. In diesem Zigarrenladen, der von Anfang Dezember 1914 bis Ende Januar 1915 von einer gewissen Eise Barden geführt worden ist, hat sich die Ermordete auch vorübergehend aufgehalten. Koch mühte sich auch von diesem Betriebe her kennen.

Am 19. Dezember 1914, abends gegen 8½ Uhr, verließ die Ermordete ihre elterliche Wohnung Hirschheimerstraße 9 mit dem Bemerkten, daß sie sich mit einem kleinen Herrn verabredet habe, der sie in ein Kino mitnehmen wolle. Sie trug ihre Sonnenbrille, welche unten näher beschrieben werden. Einem anderen Zeugen hatte sie am demselben Tage mitgeteilt, sie gehe des Abends mit einem Freier, den sie schon länger kenne und von dem sie 25 Mark erhalte, nach Kriebitz. Seit dieser Zeit ist die Ermordete verschollen. Weiteres war über ihren Verbleib bisher nicht zu ermitteln.

Das Motiv des Mordes könnte in verschiedenen Umständen zu finden sein. Erstens war die Ermordete stark geschäftlich fränkisch. Verschiedene Männer haben vor und nach ihrem Verschwinden in dem Zigarrenladen Rannengießerstraße 7 Beschwerde geführt, daß sie von der Ermordeten angepöbeln worden seien. Es wäre möglich, daß einer der erkrankten Männer sich an der Oberst gerächt hätte. Bei der Leiche ist an dieser Stelle ein ungefähr fingerlanges Stiel Messer gefunden worden. Ferner hat die Ermordete nach den bisherigen Feststellungen mit einer größeren Anzahl von Männern, die zum Teil bereits ermittelt sind, nähere Beziehungen unterhalten, und es könnte sie einer aus Eifersucht getötet haben. Endlich soll die Ermordete am 19. Dezember 1914 mindestens 80 Mark Verkaufserlöse aus dem Zigarrenladen Rannengießerstraße 7 bei sich geführt haben; die Summe könnte ihr geraubt worden sein. Zu den noch nicht ermittelten Diebstahlern der Oberst zählen namentlich zwei Männer, welche wie folgt beschrieben werden: 1. Unbekannter Mann, 20 bis 23 Jahre alt, etwa 1,60 bis 1,65 Meter groß (klein), volles, freies Gesicht, rote Wangen, bartlos, welcher bei seinen Eltern in Kriebitz in einem besseren Hause wohnen soll. Die Eltern sollen auswärts bauen und zur Beschäftigung des Hausbesitzers abwesend sein. Er soll den Besuch der Oberst wiederholt empfangen haben. 2. Unbekannter Mann, Danwitzer, unterliegend, in den dreißiger Jahren, rötlich-blond, blond, ungeschnitten, herunterhängender Schnurrbart, blaues Gesicht, trägt dunkelbraune, runde Tüchlein (die Mütze war klein, mit Oberkante zum Herunterklappen versehen), dunklen Sackanzug, Umlegehosen mit 41 Hosen. Er verkehrte viel im Kino Schmurgasse 11 mit der Ermordeten.

Die Ermordete war 23 Jahre alt, etwa 1,67 Meter groß (über mittelgroß), schlank, hatte dunkel-rot-blondes Haar, gesunde Gesichtsfarbe, blaue Augen, kleinen Mund mit dünnen Lippen, gute Zähne mit bläulichem Schmelz, lange, schlanke Arme mit schmalen, gut gepflegten Händen, starke Haltung; sie sprach Rührberger Dialekt. Beim Verschwinden trug sie schwarzes Rodentkleid, grobes schwarzes Samt mit schwarzem Band, schwarze Seidenstrümpfe mit grauem Tuschelack und weißen, langen Beiz. Die Kleider konnten bisher nicht beigebracht werden. Der Tatort war nicht zu ermitteln. Da die Oberst ein dringendes Interesse an dem Verbleib der Leiche, der Ausfindigmachung des Tatortes und aller Personen hat, welche mit der Ermordeten in Beziehungen gestanden haben, wird hiermit jedermann aufgefordert, der Kriminalpolizei unverzüglich Mitteilung zu machen, falls er zur Lösung folgender Fragen beitragen kann:

Wo sind verdächtige Wirtshäuser an Räumlichkeiten, Möbelstücken pp., nach dem 19. Dezember 1914 wahrgenommen bzw. durch Reinigung entfernt worden? Wer hat ein verdächtiges, schwarzes Paket pp. nach dem Rhein gebracht? Wer hat mit der Oberst verkehrt, wer ist dadurch krank geworden? Wer kennt die beiden oben erwähnten unbekannten Männer? Wer hat Bekanntschaften über die Beziehungen der Ermordeten zu Koch gemacht? Was weiß man etwa über den Verbleib der Leiche der Ermordeten? Wer hat Bekanntschaften über Befestigung der abgetrennten Beine gemacht (Verwundungsgeruch, Geruch verbrannten Fleisches)? Wem gehört das Taschentuch mit dem Monogramm L. B. oder B. L.?

Bräutertanz auf Ausflügen. Die städtische Brotverteilung, welche macht darauf aufmerksam, daß die Schandverhältnisse der an das Frankfurter Gebiet anliegenden Gemeinden an ihre Gäste überhaupt kein Brot ohne Angabe von Preiszeichen der betreffenden Gemeinde verabfolgen dürfen, und daß die Frankfurter Brotverteilung außerhalb des Frankfurter Gebiets ungültig sind und von den dortigen Wirten nicht angenommen werden. Nach den Frankfurter Wirten hat nur eine kleine Anzahl von Preiszeichen zur Verfügung gestellt werden können. Wer also auf Ausflügen und Spaziergängen sicher gehen will, bei Einkäufen in Wirtschaften Brot zu sich nehmen zu können, dem kann nur wiederholt und dringend geraten werden, es sich selbst mitzubringen.

Jahresbericht des Mietervereins. Der Mieterverein, E. V., versendet seinen fünften Jahresbericht. Es geht daraus hervor, daß sich seine Mitgliederzahl um ungefähr 100 vermehrt und die Zahl 1000 erreicht hat. Die in Aussicht genommenen Arbeiten müßten natürlich infolge des Krieges unterbrochen werden, um diejenigen Fragen und Aufgaben zu behandeln, die die veränderten Verhältnisse mit sich bringen. Der Bericht enthält ausführlich, was seitens des Vereins in dieser Hinsicht für die Interessen der Mieter an zuständiger Stelle unternommen wurde. Interessenten können diesen Bericht kostenlos von der Geschäftsstelle des Vereins (Hansplatz, Stiftstraße) beziehen. Die Hauptversammlung findet am Mittwoch den 28. April, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Thomasbräu“, Börse 1, St., Schillerstraße 11, statt. Sie hat besonders deshalb allgemeines Interesse, weil ein berühmter Rechtsanwalt, Dr. v. Wangoldt, an diesem Abend einen Vortrag: „Der Krieg und die Aufgaben der Wohnungswirtschaft“ halten wird. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Denkmalschädigung. Die seit einiger Zeit im Stadtteil Bornheim vorkommenden nächtlichen Sachbeschädigungen haben nun auch zu einer Beschädigung des Denkmalsbrunnens auf dem Rurfürstenplatz geführt. Von unbekannten Tätern wurde der Fuß der einen Linderfigur arg verunstaltet; außerdem verunreinigten die Wurzeln einen Sockel in unsäglichster Weise und verunreinigten das Wasser des Brunnensbeckens.

Arthur Meyer. Das frühere langjährige Mitglied des Schauspielhauses, Arthur Meyer, ist im Alter von nahezu 60 Jahren gestorben. Der Künstler wurde in Leipzig geboren und war in Bromberg, Danzig, Königsberg, Bremen und Breslau engagiert. Von Breslau kam er 1888 an das hiesige Schauspielhaus, wo er jahrelang jugendliche Rollen und Liebhaber dem Publikum zu Dank verführte. Nach 25jähriger Wirkungszeit trat er am 1. September 1913 in den Ruhestand. Vor etwas mehr als Jahresfrist hatte er einen Schlaganfall erlitten, von dem er sich nie mehr ganz erholte; jetzt ist er einem erneuten Schlaganfall erlegen.

Musikalisches Konzert. Zum Besten der im Felde erblindeten Krieger findet am Montag den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Dr. Hochschen Konservatoriums ein deutsch-österreich-ungarischer Konzert- und Vortragsabend statt unter der Leitung von Direktor Felix Hauser und Jutta Bogenhoff. Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt die Damen Melitta Heim vom hiesigen Opernhaus, Beldi Samogova vom Neuen Theater, Nina Robe (Violine), Helena

Borch (Klavier) und die Herren Josef Martis, Herbert Stod von hiesigen Opernhäusern und Adolf Krieger (Klavier).

Teilweise Sonntagsarbeit in Bäckereien. Der Regierungssprecher macht mit Ermächtigung des Ministers für Handel und Gewerbe bekannt, daß bis auf Widerruf gestattet sein soll, in Bäckereien an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends einen Arbeiter zum Ansehen des Sauerteigs für Roggenbrot zu beschäftigen.

Aus dem Gewerkschaftsleben.

Fabrikarbeiterverband. Die Adresse der Gewerkschaft des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Box 12 (Unteres Baden von Bruchsal abwärts, Rheinpfalz, Regierungsbezirk Trier, Pfalzstamm Birkfeld, Lothringen und Luxemburg) ist von 1. Mai ab: Franz Schreiber, Ludwigshafen a. R., Denbachstraße 20, Telefon 102. Alle Zuschriften in Verbandsangelegenheiten sind an ihn zu richten.

Briefkasten der Redaktion.

A. J. in Friedberg. Ihre Frage ist unverständlich. L. 47. Landsturmbatallion. Chronische Krankheiten der Atmungsorgane, bei welchen der allgemeine Körperzustand nicht wesentlich leidet.

Briefkasten der Expedition.

Neulich war ein Herr bei uns und brachte die Adresse auf eine Anfrage im Briefkasten wegen Dr. G. Wir bitten diesen Herrn, nochmals zu uns zu kommen.

Telegramme.

Frankösischer Tagesbericht.

Paris, 26. April. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In Belgien dauern unsere Gegenangriffe fort und erfolgen in enger Verbindung mit unseren Verbündeten. Die Deutschen, welche mit zwei Armeekorps angriffen, verwendeten den gestrigen Tag über fortgesetzt erkämpfte Gasse; einige nicht geklarte Geiseln enthielten große Mengen davon. Wir rüsten merkwürdig gegen Norden auf dem rechten Ufer des Herkanals vor. Die englischen Truppen behaupteten trotz des gestrigen abend gemeldeten heftigen Angriffs alle Stellungen zu unserer Rechten. In den Argonnen nahmen wir einen feindlichen Schützengraben ein, erbeuteten 2 Maschinengewehre und machten Gefangene. Diese rein örtliche Kampfhandlung war äußerst lebhaft. Auf den Maas Höhen am Einschnitt von Calonne griffen die Deutschen mit einer ganzen Division auf einer Front von weniger als einem Kilometer an und brachten unsere erste Linie zum Zurückgehen. Sie wurden aber durch einen Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Papiergeldfälschung.

Berlin, 26. April. Einer umfangreichen Papiergeldfälschung ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem Hause in der Köpenickerstraße wurden in einem Räume einer Dreizimmerwohnung das vollständige Material einer Werkstatt zur Herstellung von falschen Scheinen und für etwa 3000 Mark fertiges gefälschtes Papiergeld entdeckt.

Kirchenbrand in Rawitsch.

Breslau, 26. April. (B. B. Nichtamtlich.) Wie die Blätter aus Rawitsch melden, entstand Sonntag morgens um 2 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche ein Brand, der die Kirche bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Ursache ist wahrscheinlich in Unvorsichtigkeit bei Klempnerarbeiten zu suchen.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Montag, 26. April, 7 Uhr (Kammerspielsaal): „Die einsamen Brüder“.
Dienstag, 27. April, 7 Uhr: „Als ich noch im Pflanzengarten...“
Mittwoch, 28. April, 7 Uhr: „Staatsanwalt Alexander“.
Donnerstag, 29. April, 7 Uhr (nochmaliges Gastspiel A. W. Müller): „Rosenmüller und Fink“.
Freitag, 30. April, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Der Weichenreiter“.
Samstag, 1. Mai, 7 Uhr (Krausführung): „Waterland“.
Sonntag, 2. Mai, 7 Uhr: „Waterland“.

Königliches Theater.

Montag, 26. April, 7 Uhr: „Am weißen Höl“.
Dienstag, 27. April, 7 Uhr: „Der Widschütz“.
Mittwoch, 28. April, 7 Uhr: „Joseph in Ägypten“.
Donnerstag, 29. April, 7 Uhr: „Carmen“.
Freitag, 30. April, 7 Uhr: „Jedermann“.
Samstag, 1. Mai, 7 Uhr: „Abu Hassan“.
Sonntag, 2. Mai, 6½ Uhr: „Lammhäuser“.
Montag, 3. Mai, 7 Uhr: „Die Rabensteiner“.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Wiesbaden.

Sonntag den 2. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus in Wiesbaden, Wellritzstr. 49, die

Generalversammlung

des Zweigvereins statt.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1915.
2. Bericht des geschäftsführenden Ausschusses.
3. Beratung der eingegangenen Anträge.

Für die Delegierten legitimiert das Mandat und das Mitgliedsbuch für Mitglieder, die an der Versammlung teilnehmen, das Mitgliedsbuch.

Der Zweigvereinsvorstand.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden
Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr. 49.

Billige Speisen und Getränke.

Kegebahn und angenehme Aufenthaltsräume. Galt sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.